

16. Jahrgang  
September 2013

3

# medAmbiente

**CARE** EINRICHTUNGSKONZEPTE, GESTALTUNGSTRENDS  
& MODERNE DIENSTLEISTUNGEN

**THEMENSCHWERPUNKT: BARRIEREFREIHEIT UND KOMFORT**

Die Stunde der Innenarchitektur | Sylvia Leydecker

Mehr Tageslicht, bitte | Gregor Radinger

Pflege von morgen | 6 deutsche Designhochschulen präsentieren ihre Ideen

**GIT VERLAG**

A Wiley Brand

# Die Stunde der Innenarchitektur

Eine Reise durch die gestaltete Welt

Stereoskopischer Effekt: Wolkenformationen aus 2500 Holzstäben

Längst wird mehr im Bestand als neu gebaut – aber auch die Ansprüche an Räume sind mit den Möglichkeiten gestiegen. Blättert man durch das aktuell erschienene Buch „Innenräume entwerfen“, kann man sich des folgerichtigen Eindrucks nicht erwehren: die professionelle Innenraumgestaltung erlebt einen gewaltigen Boom. Das Werk nimmt den Leser auf eine grandiose Erlebnisreise durch öffentliche und private Lebens- und Arbeitswelten der gestalteten Welt aus Konzepten und Konstruktionen, Typologien und (neuen) Materialien. Matthias Erler von medAmbiente sprach mit der Herausgeberin und Innenarchitektin Sylvia Leydecker.

**Frau Leydecker, wer das von Ihnen gerade herausgegebene Buch „Innenräume entwerfen“ aufschlägt, gerät leicht in einen milden Blätterrausch, die immer anderen, immer neuen Bilder ziehen einen weiter, man mag gar nicht stehen bleiben. Was bedeuten Zeit, Zeitgemäßheit und Zeitgeist eigentlich für den Innenarchitekten – und für welche Zeiträume arbeitet er?**

**Sylvia Leydecker:** Der Aspekt der Zeit gehört bereits zur Definition der Aufgabe die an den Innenarchitekten. Der Bauherr kann sich etwas Zeitloses oder ganz bewusst einen zeitgemäßen Entwurf wünschen – oder auch einen Spagat zwischen Beidem – nicht historisierend aber zeitlos. Die mit der Zeit verbundenen Vergänglichkeit kommt um so mehr zum Tragen, je lifestyle-trendiger die Arbeit wird: Die Halbwertszeit sinkt. Wir als Innenarchitekten brauchen zu Beginn der Planung eine Vorstellung der Nutzungsdauer, in welche Richtung es gehen soll. Dabei kommen auch Fragen der Qualität und der Patina ins Spiel – und diese wiederum hängen mit den verwendeten Materialien und ihrer spezifischen Alterung zusammen.

**Es kommt ja auch auf die Bauaufgabe an...**

**S. Leydecker:** Ja, ein Messestand der fünf Tage halten soll, lässt sich nicht mit der Gestaltung eines Krankenhauses vergleichen, die für zwanzig Jahre Bestand haben soll. Dennoch gibt es große Linien. Im Krankenhaus war ursprünglich grundsätzlich alles weiß, erst später kam die Farbe: Petrol etwa, dann Gelb-Apricot, mehr Farben kamen hinzu. Heute können wir mit vielen Farben spielen, wobei man Trend-Entscheidungen von psychologischen Farbwirkungen trennen muss. Die Zeitgebundenheit eines Entwurfs kann man auch umgehen, indem man flexible Grundrisse entwickelt, die auf Veränderungen eingehen können – etwa darüber, ob Zentralküchen oder Heimküchen für Wohngemeinschaftskonzepte aktuell sind. Zudem kann man Wände ohne Aufwand streichen – anders als Böden, bei denen man eine Entscheidung für zwanzig oder dreißig Jahre fällt.

**Räume altern wie die Menschen die in ihnen wohnen. Arbeitet die Zeit für den Raumgestalter oder eher gegen ihn?**

**S. Leydecker:** Je flexibler der Entwurf, desto anpassungsfähiger ist er – das ist eine ganz grundsätzliche Anforderung an zukunftsfähige Räume. Basis aller Innengestaltung ist die Funktionalität. Bei einem Raum der nicht funktioniert, nutzt alle Dekoration, Licht und Farbe nichts. Das Altern ist eine Frage vor allem des Materials. Qualitätsvolle Materialien altern wie der Mensch in Würde. Es gibt aber durchaus auch sehr statische Oberflächen die überhaupt nicht altern. Cleane Mineralstoffoberflächen sehen nach vielen Jahren immer noch genau so aus wie am Anfang. Holz z.B. bekommt Patina, entwickelt dabei aber Charme wie der alte



100% interior  
Sylvia Leydecker

Foto: Reinhard Rasmund

Schutz für Wartende im Foyer



Foto: Trip

Say Cheese: Ein- und Ausblicke durch negativ ausgeschnittene Bubbles

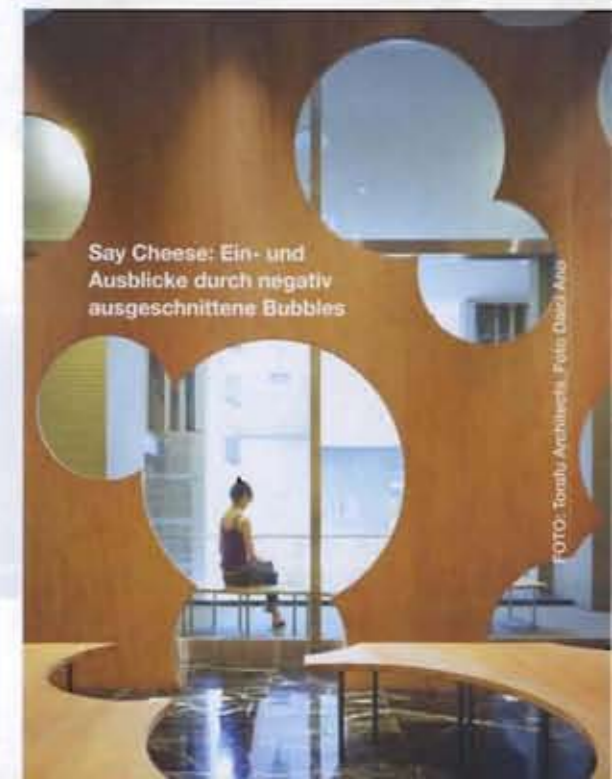


Foto: Toralf Architekt

Mensch. Der 20-Jährige ist hübsch, aber ihm fehlt die Ausstrahlung des Älteren. Unsere Wahrnehmung solcher Dinge folgt einem „Brain script“, aus dem bestimmte Assoziationen folgen. Mit der Zeit entsteht Authentizität, die z.B. eine Holznachahmung nie bewirken kann, auch wenn die Technik sehr gut geworden ist.

**Wagen wir mal einen Vergleich mit dem Essen. Die Erinnerung an die Gerichte die man zu Hause als Kind bekam bestimmen stark das was einem schmeckt und beim Essen beglücken können. Bestehen hier Parallelen mit der Empfindung für einen Raum und ob man sich in ihm wohlfühlt?**

S. Leydecker: Ganz ohne Zweifel. Wir haben beispielsweise ein Hospiz gestaltet, in dem Menschen leben, die kaum in Design-Tempeln gewohnt haben. Die Gestaltung des Hospizes versucht also nachvollziehen, wie die Menschen für die der Raum gedacht ist sozialisiert wurden, welche Umfelder ihnen vertraut sind. Kulturelle und soziale Prägungen sind maßgeblich für dieses Empfinden und eben auch die Raumgestaltung.



Ein Kuschelinterior mit Charme

FOTO: Studio Catoir / Foto: Annette Kretschmer

**Aber es gibt auch objektive Kriterien?**

S. Leydecker: Ja. Es mag sein, dass man sich über Geschmack prima streiten kann, aber ein versalzenes Essen schmeckt keinem. Auch gestalterisch gibt es Konsens und Schmerzgrenzen. So findet wohl fast jeder Kerzenlicht gemütlich und Tageslicht angenehm. Abgesehen davon gibt es soziale Standards und Signale die die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe und eine bestimmte Haltung anzeigen. Eine Herausforderung für uns Gestalter ist, das Risiko das man eingeht, wenn man einem bestimmten Mainstream nicht folgt.

**Frau Leydecker, schaut man in vergangene Zeiten, findet man ja viele unterschiedliche Motive dafür, Räume zu gestalten. Wenn wir uns einmal auf zum Wohnen im weitesten Sinne gedachte Räume beschränken, dachte man in unterschiedlichem Maße etwa an Zweckmäßigkeit, Repräsentation, an Funktionalität, Hygiene oder Bequemlichkeit. Überbegriffe wie Wohnlichkeit und das sich Wohlfühlen sind heute weithin populär. Welche Entwicklung der Motive und Erwartungshaltungen stellen Sie fest?**

S. Leydecker: Im 19. Jahrhundert stand die Repräsentation sicherlich sehr weit vorne. Das Ornamentale wurde dann zwischenzeitlich zum Verbrechen erklärt. Und was noch heute als modern empfunden wird, sind Bauhaus und vom Bauhaus inspirierte Entwürfe. Hundert Jahre alte Häuser gelten uns heute als modern – das ist durchaus erstaunlich. Heute gibt es sehr viele Stilrichtungen parallel, aber die reduzierte, cleane Sachlichkeit ist immer noch aktuell. Allerdings ist bei der jüngeren Generation auch eine Gegenentwicklung zu beobachten. Der Minimalismus wurde bereits durchbrochen durch Cocooning, Landhausstil, Vintage oder Shabby Chic und Handmade. Gesucht wird nach Individualisierung in der Masse, auch wenn das widersprüchlich und ambivalent bleiben muss. Geht es um Raumgestaltung unter diesen Vorzeichen, darf es allerdings nicht zu teuer werden.

**Steht Wirtschaftlichkeit heute mehr im Vordergrund als früher?**

S. Leydecker: Man kann sagen, dass das Thema Kosten heute alles fest im Griff hat. Mein Eindruck ist, dass früher mehr investiert worden ist. Flächeneffizienz und Unterhaltskosten sind wichtig – je nach dem wer den Auftrag erteilt. Davon hängen Innenarchitektonische Entscheidungen ab. Gute Gestaltung mit viel Geld ist keine Kunst. Statt „Money creates taste“ folge ich im Gesundheitswesen eher der Maxime „Minimum input – maximum output“ – und dafür braucht man eben die professionelle Gestaltung.

**Kommen wir noch mal kurz zurück zu den Paradigmen der Gestaltung...**

S. Leydecker: Sie nannten das Kriterium der Wohnlichkeit. Das ist in der Tat sehr wichtig geworden. In der Pflege zielt es bekanntlich nicht allein auf den Bewohner selbst, sondern auch auf den Angehörigen. Er muss überzeugt werden, um für seinen Verwandten entscheiden zu können, der sich wohlfühlen soll. Auch Fachkräften soll ein angenehmes Arbeitsumfeld geboten werden. Für uns als Innenarchitekten steht der Mensch natürlich grundsätzlich mit seinen emotionalen Bedürfnissen im Vordergrund.

**Folgt man der Bilderreise von „Innenräume gestalten“, läuft man quer durch Büros und Geschäfte, setzt sich ins Bistros und Restaurants, findet sich in Fitnessclubs und Privatwohnungen, oder in Krankenhäusern und Kantinen wieder. Gibt es eigentlich einen Innenarchitektur-Boom?**

S. Leydecker: Ich kann Ihren Eindruck bestätigen. Innenarchitektur ist so gefragt wie nie. In Deutschland zumindest ist ein Grund dafür die Tatsache, dass der Neubau zurückgeht und das

Bauen im Bestand zugenommen hat – und eben dies ist die Domäne der Innenarchitektur. Aber auch international gesehen ist der Anspruch an Räume gestiegen. Neben der Funktionalität ist der Wettbewerb eine Triebfeder für diese Entwicklung. Innenarchitektur ist mehr denn je ein strategisches Mittel. Das gilt auch für den Health-Care-Sektor. Allerdings muss man sagen, dass gerade hier immer noch reichlich Nachholbedarf besteht.

**Lassen Sie uns noch etwas näher über Trends und Entwicklungslinien sprechen. Man findet Themen wie Lounge und Loft, Digitalisierung, Sustainability, Retro, etc. man findet sämtliche Materialien, Altes und Neues in Kombination.**

S. Leydecker: Digitalisierung und Sustainability sind sicher Merkmale ohne die man grundsätzlich nicht mehr auskommt. Die urbane Loft-Mode wird heute allerdings eher abgelöst durch die kleine, flexible und vor allem energetisch günstige und nachhaltige Lösung. Oft geht es auch nur um Marketing-Texte: So kann man einen Multifunktions-Aufenthaltsraum natürlich auch Lounge nennen – hier geht es eher darum, eine Haltung zu transportieren.

**Gibt es so etwas wie einen Roten Faden, oder ist die Zeit der Roten Fäden vorbei?**

S. Leydecker: All diese Dinge finden sich heute parallel in der Innenarchitektur wieder – auch in eklektizistischer Weise innerhalb eines und des selben Projekts. Das kann man an sich bereits als große Entwicklungslinie sehen. Neue Rote Fäden wird aber die IT noch spinnen. Allerdings hat das Digitale Grenzen. Das Analoge bleibt bestehen.

**Wie sieht diese digitale Entwicklung aus?**

S. Leydecker: Die Digitalisierung wird ein viel selbstverständlicherer Teil der Gebäude werden. Was heute beispielsweise im Autoverkehr mit Konzeptstudien beginnt – real bereits heute mit selbstparkenden Autos, einer ganz anderen Integration des Verkehrs in die Stadt – kann man weiterdenken. Die Führung durch das Gebäude wird anders funktionieren, ihre Nutzung wird flexibilisiert – und zwar eleganter, smarter und nachhaltiger. Mit IT lässt sich auch der Energieverbrauch effizienter steuern. Ein ganz anderes Beispiel ist die Werbung: Statt eines Plakates erkennt die Wand, dass z.B. ein älterer Mensch vor ihr steht und schaltet entsprechende Werbung.

**Das alles wird auch die Pflege noch stark verändern?**

S. Leydecker: IT wird in der Pflege schon deshalb wichtiger, weil der Betreuungsschlüssel sich weiter verschlechtert. Sie kann dazu beitragen, dass weniger Personal in der Lage ist, mehr Menschen zu betreuen. Sensor-Systeme zur Sturzprophylaxe und vor allem Überwachungssysteme mit Kameras und deren Management sind hier zu nennen; Auch ohne immer physisch anwesend zu sein, merken es die Mitarbeiter wenn etwas passiert. Auch Ärzte können digital mit den Bewohnern kommunizieren. Manches von dem was heute entwickelt wird, kann sich allerdings mit der Zeit auch als überflüssig herausstellen. Und es wird vermehrt Bereiche geben, in denen bewusst auf alles Digitale verzichtet wird zugunsten des direkten menschlichen Kontakts.

**Kontakt:** 100% interior, Köln  
Sylvia Leydecker  
Tel.: 0221/570 800-0  
sylvia.leydecker@100interior.de  
www.100interior.de

LEBEN  
BRAUCHT  
LICHT.

Derungs **D**  
LIGHT FOR PEOPLE

WACH  
UND AKTIV

ALS OB  
DIE SONNE  
SCHEINT

FOHLE MICH

D-lite® vanera  
NATÜRLICH BIOLOGISCHE  
LICHTWIRKUNG MIT  
VISUAL TIMING LIGHT

- **Derungs Lichtmanagementsystem** mit biologischer Lichtwirkung durch Orientierung am Tageslichtverlauf
- **Steigerung des Wohlbefindens** und nachhaltige Förderung der Aktivität und des Schlaf-Wach-Rhythmus
- **Energieeffizientes Beleuchtungskonzept** für Flure, Aufenthaltsbereiche und Pflegeoasen

www.visualtiminglight.com



Die Derungs Licht AG ist ein Unternehmen der Waldmann Gruppe: Herbert Waldmann GmbH & Co. KG  
Telefon +49 7720 601-100 · info@waldmann.com